

Ekkehard Fräntzki

Die Idee der Wissenschaft bei Samuel Hahnemann

Leseprobe

[Die Idee der Wissenschaft bei Samuel Hahnemann](#)

von [Ekkehard Fräntzki](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b2356>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



I. Die Exposition der Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Homöopathie

Es ist kein *Zufall*, daß HAHNEMANN die Entdeckung seines neuartigen Heilverfahrens in einen Zusammenhang stellt mit der französischen Revolution - jenem Ereignis, das nicht nur politisch bedeutsam war, sondern auch vor allem insofern, als es dem seit Rene DESCARTES (f 1650) herrschenden neuzeitlichen Denken zum endgültigen Durchbruch verhalf. HAHNEMANN sieht in der Französischen Revolution den weltgeschichtlichen Augenblick, „wo doch die ganze Menschheit auf dem Erdboden zu erwachen scheint, um mächtig nach ihren Rechten zu greifen" (RAIV, 10)*. Er steht mit dieser Sicht nicht allein. Ein noch berühmterer Zeitgenosse als er, G. W. F. HEGEL, sagt von ihr: „Alle denkenden Wesen haben diese Epoche mitgefeiert. Eine erhabene Rührung hat in jener Zeit geherrscht, ein Enthusiasmus des Geistes hat die Welt durchschauert..." (WG [LASSON], 926). Was für die Rechte des Menschen als Menschen gilt, das muß nach HAHNEMANN auch für das Wissen um die wahre Heilkunst gelten. Nach „2300jähriger Dauer" (RA IV, 10) ist die Stunde für die wahre Heilkunst gekommen. Und HAHNEMANN hat keinen Zweifel daran gelesen, daß es allein die Homöopathie ist, die die revolutionäre Wende in der Geschichte der Medizin erbringen kann.

Inzwischen sind *mehr als 100 Jahre* *Sfjt dem Tode* HAHNEMANN'S vergangen. Vom revolutionären Anspruch der Homöopathie scheint - von immer wieder auftretenden Einzelgängern abgesehen - bei der homöopathischen Ärzteschaft nichts mehr zu spüren zu sein. Im Gegenteil! Das Blatt hat sich ge-

*' Literatur- und Abkürzungsverzeichnis siehe am Schluß Hpr

wendet. Wer sich heute der Homöopathie verschreibt, gilt als einer, der nicht auf der Höhe der Zeit steht. Das Hohe dieser Höhe heißt Wissenschaftlichkeit. Die Homöopathie, so ist die allgemeine Auffassung, kann nicht den Charakter wahrer Wissenschaftlichkeit für sich in Anspruch nehmen; sie steht außerhalb des Hohen der Zeit; sie gehört wie Akupunktur, Chiropraktik, Frischzellentherapie u. a. zu den Außenseitermethoden der Medizin. So wird die Homöopathie von dieser mit überlegener Miene der Nichtigkeit, dem alles Unwissenschaftliche verfällt, preisgegeben. Diese Preisgabe geschieht um so leichter und problemloser, als die traditionelle Medizin sich des Wesens der Wissenschaftlichkeit absolut sicher glaubt. Als wissenschaftlich gilt ihr ein Wissen, das nicht bei der Erscheinung eines Erscheinenden stehen bleibt, sondern das auf deren Ursache zurückgeht und diese für das Wissen beibringt. Wissenschaftliches Wissen besagt ursächliches Wissen. Und weil die Ursache zugleich das Wesen ist, erbringt das ursächliche Wissen das Wissen vom Wesen der Erscheinung. Wenn bei einem Patienten Kopfschmerzen aufgetreten sind, so werden diese erst dann wissenschaftlich gewusst, d. h. in ihrem Wesen erkannt, wenn die Ursache beigebracht und festgestellt ist. (Als Ursache gelten zum Beispiel ein Gehirntumor oder ein Stirnhöhlenkatarrh). Das Beibringen und Feststellen der Ursache ist Vollzug der „Diagnose“, der wissenschaftlichen Erkenntnis der Krankheitserscheinung. Am Leitfaden dieses Begriffes von Wissenschaftlichkeit hat die Medizin ihr Urteil über die Homöopathie gefällt, und zwar seit es diese gibt bis auf den heutigen Tag.

Dieser hier kurz umrissene Begriff von einem wissenschaftlichen Wissen ist von solcher Geschichtsmächtigkeit, daß er auch vor der homöopathischen Ärzteschaft nicht haltmacht und diese in zwei Richtungen spaltet: in die, die trotz dieses

Wissenschaftsverständnisses an der „reinen“ Lehre HÄHNEMANNS festhält, wobei freilich die Idee der Wissenschaft bei HAHNEMANN im Dunkeln bleibt; und in die, die sich „kritisch-wissenschaftlich“ nennt, die sich also dem herrschenden Wissenschaftsverständnis angepaßt hat. Jede Richtung gibt ihrer Auffassung öffentlichen Ausdruck. Die erstere in der „Zeitschrift für Klassische Homöopathie“, die letztere in der „Allgemeine(n) Homöopathische(n) Zeitung“.

Das herrschende Wissenschaftsverständnis in der Medizin hat aber nicht nur die homöopathischen Ärzte in die zwei Richtungen gespalten, sondern auch die Richtung, die sich irgendwie von diesem Wissenschaftsverständnis freizuhalten versucht, die sogenannte klassische, zutiefst verunsichert. Allzu beredtes Zeichen dafür ist die Wahl der Thematik, die die „Zeitschrift für Klassische Homöopathie“ auf ihre Fahne geschrieben hat. Im Haug'schen Verlagsverzeichnis wirbt sie für sich durch den Hinweis auf die Darstellung der reinen Homöopathie HAHNEMANNS und die eingehende Diskussion des „Hochpotenzproblems“. Wenn man die einzelnen Hefte durchsieht, muß man in der Tat zugestehen, daß die Werbung nicht zu viel versprochen hat. In kurzer Zeit - seit Januar 1971 - erschienen in der genannten Zeitschrift - bis 1972 noch als „Acta Homoeopathica“ gekennzeichnet - mindestens acht Beiträge zum sogenannten Hochpotenzproblem (Acta 1971/2; Acta 1971/3; Acta 1971/4; KH 1972/4; KH 1972/5; KH 1973/4; KH 1973/5; KH 1974/1).

Wenn dieses „Problem“ nun mit der Frage angegangen wird, wie man sich die Wirkung der Hochpotenz zureichend denken, d.h. vorstellen können soll, dann ist bereits unabhängig vom Ausgang dieser Frage allein durch diese Fragestellung entschieden, daß man sich im Horizont des oben dargelegten Begriffs von Wissenschaftlichkeit bewegt. Diesem gemäß ist die

Wirkung der Hochpotenz dann zureichend vorgestellt, wenn man ihre Ursache ausfindig gemacht hat. Und hier hat man von Seiten der homöopathischen Ärzteschaft in der Tat große Anstrengungen unternommen, um die gesuchte Ursache oder etwas dieser Ähnliches endlich herauszubekommen. Wenn man dann freilich immer wieder diese Erfolglosigkeit der Suche nach der Ursache festzustellen gezwungen ist, klammert man sich wenigstens an die verbleibende Hoffnung, das Gesuchte eines Tages doch noch zu entdecken, um mit ihr die langersehnte Genugtuung zu erleben, endlich in das Lager der Wissenschaft aufgenommen worden zu sein. Andererseits spürt man aber irgendwie, mit der Art der gekennzeichneten Fragestellung nicht mehr so recht auf dem Boden der Lehre HAHNEMANN'S zu stehen, auf dem man aber stehen will. Und so gerät man in einen unauflösbaren Widerstreit mit sich selbst und ist durch und durch verunsichert.

Bei HAHNEMANN selbst ist freilich alles ganz anders. Er ist es gerade gewesen, der mit dem Anspruch auftrat, überhaupt erst das „rationelle“, d.h. das wissenschaftliche Heilverfahren entdeckt zu haben. Die Situation der Medizin bis zur Zeit dieser Entdeckung kennzeichnet HAHNEMANN in seiner „Vorerinnerung“ zur ersten Auflage des „Organen“ so: „Kein Geschäft ist nach dem Geständnisse aller Zeitalter einmüthiger für eine Vermuthungskunst¹ (ars conjecturalis) erklärt worden, als die Arzneikunst; keine kann sich daher einer prüfenden Untersuchung, ob sie Grund habe, weniger entziehen, als sie, auf welcher das theuerste Gut im Erdenleben, Menschengesundheit sich stützt“ (ORG., 5). Die überlieferte, inzwischen 2300 Jahre alte Medizin hat es also bislang nicht vermocht, den sicheren Boden der Wissenschaft zu betreten; sie ist, obwohl sie

¹ Sperrung vom Verfasser

sich „wissenschaftlich dünkt“, (Ebd., 12), lediglich eine Vermutungskunst geblieben. Es muß daher nach HAHNEMANN alles darauf ankommen, „eine ernstliche, redliche Revision derselben“ (Ebd., 5) in Gang zu bringen. HAHNEMANN hat diese Revision programmatisch in den Titel der ersten Auflage des Organon zusammengefaßt. Abweichend gegenüber den späteren Auflagen lautet er: „Organon der rationellen Heilkunde“. Das Wort „rationell“ geht zurück auf das lat. ratio, d. i. Verstand, bzw. Vernunft. Die Vernunft ist der Ort des wahren und d. h. des wissenschaftlichen Wissens. Es geht HAHNEMANN also um die „Handleitung“ (RA IV, 150) zu einer auf dem wahren, wissenschaftlichen Wissen beruhende Heilkunde. Wissenschaftliches Wissen ist das Gegenteil von bloßen Vermutungen, in denen sich die Medizin bislang herumgetrieben hat. Es ist ein gewisses Wissen. Wissenschaftlichkeit, Wahrheit besagt Gewißheit. Es wird die Aufgabe dieser Abhandlung im folgenden sein zu erläutern, was das für HAHNEMANN und d. i. für die Medizin bedeutet. Hier sei zunächst lediglich auf die Tatsache hingewiesen, daß HAHNEMANN das Wissen, durch das die Heilkunde bestimmt sein muß, im Sinne eines gewissen Wissens faßt. Es geht, wie HAHNEMANN erklärt, um eine Kunde (Lehre), die „gewisse Hülfe in Krankheiten bringen lehrt“ (RA III, 9), bzw., die mit der „Gewißheit eines heilbringenden Erfolges“ (RA I, 349) angewendet wird oder um eine Kunst, die „schnell mit Gewißheit und dauerhaft heilen kann, heilen wird, heilen muß“ (RA III, 67/68). Diesen Heilweg, sagt HAHNEMANN, „lehrte bisher niemand, niemand führte ihn aus“ (ORG., 37).

Wenn sich HAHNEMANN somit rühmt, die Medizin auf den sicheren Gang einer Wissenschaft gebracht zu haben, dann ist zu beachten, daß HAHNEMANN sich dabei immer auf den „praktischen Teil“ der Medizin bezieht. „Ich habe es“, so be-

II

tont er, „hier nur mit dem praktischen Theile der Medicin, mit dem Heilen selbst zu tun" (ORG., 12). Es geht ihm stets „nur" um die Medizin als „Kunst", als „Heilmethode", um das „Heilen selbst", das „Heilverfahren als solches". Dieser praktische Teil der Medizin muß nach HAHNEMANN zur Wissenschaft werden. HAHNEMANN unterstellt dabei - und geschichtlich gesehen tut er das mit Recht - einen Unterschied innerhalb der Medizin: Medizin als Theorie und Medizin als Kunst. Aber indem er fordert, die Heilkunst selbst müsse zur Wissenschaft werden, hebt er diesen überlieferten Unterschied in gewisser Weise auf.

Nach dem bisher Dargelegten ergibt sich also das Problem, daß die heute herrschende Medizin der Homöopathie völlige Unwissenschaftlichkeit vorhält, daß andererseits der Begründer der Homöopathie aber mit dem Anspruch aufgetreten ist, die Medizin überhaupt erst auf den Weg der Wissenschaft gebracht zu haben. Vermutlich meinen beide, die herrschende Medizin einerseits und HAHNEMANN andererseits, nicht das Gleiche, wenn sie von Wissenschaftlichkeit sprechen. Falls das der Fall sein sollte, fragt es sich weiter, wessen Begriff von Wissenschaftlichkeit geschichtlich besser legitimiert ist. Bevor das HAHNEMANN'SCHE Verständnis dargelegt werden kann, muß genauer erörtert werden, in welchem Sinne nach HAHNEMANN dieser Begriff nicht zu verstehen ist. Diese Erörterung fällt mit der HAHNEMANN'SCHEN Kritik an der überlieferten Medizin zusammen.



Ekkehard Fräntzki

[Die Idee der Wissenschaft bei Samuel Hahnemann](#)

Schriftenreihe der Gleeser Akademie
homöopathischer Ärzte Heft 2

44 Seiten, kart.
erschienen 2005



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de